



Gefahren wie im Münsterland befürchtet Leserbriefschreiber Pfänder auch für die geplante Freileitung nach St. Hülfe. FOTO: DPA

Zum Thema „Strommasten“:

Gefahr wird weiter verharmlost

Die katastrophalen Ereignisse im Münsterland kamen für die Interessengemeinschaft Vorsicht-Hochspannung nicht überraschend. Seit unserer Gründung vor ca. einem Jahr haben wir E.on auf die Gefahren von Freileitungen bei extremen Witterungsverhältnissen aufmerksam gemacht. Dort sprach man von Einzelfällen und verharmloste die Gefahr. Dass man hier nicht von Einzelfällen sprechen kann, belegen folgende Beispiele aus der Vergangenheit:

1988: In Diepholz fallen mehrere Strommasten nach einem Eisregen auf Wohnhäuser. Die Masten wurden übrigens nicht ausgetauscht, sondern nur repariert.

1994: In Wangau/Oberbayern werden 40 Strommasten beschädigt. Im Allgäu werden 70 Strommasten beschädigt.

1996: In Hessen werden neun Masten beschädigt.

1997: In Peine werden 14 Strommasten beschädigt.

Erst im Januar 2005 zog ein Orkan über Schweden. Auch dort gaben die Freileitungen nach, und es kam flächendeckend zu Stromausfällen. Allein hier kostete die provisorische Instandsetzung der E.on 150 Millionen Euro!

Wenn man die aktuelle Berichterstattung über die katastrophalen Zwischenfälle im Münsterland verfolgt, muss leider festgestellt werden, dass die Gefahren von Freileitungen bei widrigen Witterungsverhältnissen weiter „verharmlost“ werden.

Netzbetreiber bzw. Energieversorger ziehen sich aus der Verantwortung und argumentieren, dass von den Vorkommnissen nur alte Strommasten aus nicht mehr verwendetem Stahl (sog. Thomas-Stahl) betroffen sind. Des weiteren würde es sich um Einzelfälle handeln.

Werner Kurier
vom 21.12.2005

Mittlerweile wird aber selbst von der RWE bestätigt, dass nicht nur Masten aus „Thomas-Stahl“ umgeknickt sind, sondern dass auch Masten aus hochwertigem Stahl der Belastung nicht standgehalten haben!

Dies ist auch nicht verwunderlich, wie folgende Zahlen nach Angaben von Joachim Neuser vom NRW-Wirtschaftsministerium belegen: Die Norm für Hochspannungsmasten verlangt eine Tragkraft von 1600 Gramm pro laufenden Meter. Tatsächlich betrug die Belastung im Münsterland 8000 Gramm pro Meter, also fünfmal so viel!

Kein statisches Bauwerk kann diesen enormen Überbelastungen standhalten, egal aus welchem Stahl es gebaut wurde.

Bei der geplanten Freileitungstrasse der Firma E.on von Ganderkesee nach St. Hülfe (Landkreis Diepholz) werden Gebäude zum Teil überspannt. Die Masten haben eine Höhe von ca. 60 Metern. Würde ein Mast bei derart widrigen Verhältnissen nachgeben, würde dieser bzw. die Leiterseile genau wie 1988 in Diepholz zwangsläufig auf die Gebäude stürzen.

Bei einer Erdverlegung wäre dieses Gefahrenpotential gleich „Null“!

Oder müssen erst Menschenleben geopfert werden, damit man auf Einsicht stößt?

KAI PFÄNDER, COLNRADE
(INTERESSENGEMEINSCHAFT
„VORSICHT-HOCHSPANNUNG“)

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar, sie werden aus den Zuschriften, die an die Redaktion gerichtet sind, ausgewählt und geben die persönlichen Ansichten Ihrer Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, bei denen die Nennung des Absenders nicht gewünscht wird, werden nicht veröffentlicht. Briefe, die per E-Mail an uns geschickt werden, müssen eine postalische Adresse enthalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.